

Landesarbeitsgemeinschaft der Frauennotrufe Rheinland Pfalz

Fachstellen zum Thema Sexualisierte Gewalt

c/o Frauennotruf Mainz Kaiserstr. 59-61, 55116 Mainz, Fon:
06131/221213

www.frauennotruf-mainz.de/frauennotrufe-in-rheinland-pfalz



Stellungnahme der Frauennotrufe in RLP zum Bedarf spezifischer Integrationskurse für geflüchtete Frauen

Für geflüchtete Frauen und Mädchen, die hier in Deutschland leben, sind Sprach- und Integrationskurse unabdingbar, um unabhängig zu werden und am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können.

Gleichwohl wird in der Unterstützungsarbeit der Frauennotrufe in Rheinland Pfalz immer wieder deutlich, dass viele von sexualisierter Gewalt Betroffene mit Fluchthintergrund große Schwierigkeiten haben, in den zurzeit bestehenden und anerkannten Integrations- und Sprachkursen gut lernen zu können. Sie brauchen spezifische für ihre Bedarfe konzipierte Angebote.

¹Die rheinland-pfälzischen Frauennotrufe bieten als Fachstellen zum Thema Sexualisierte Gewalt seit fast vier Jahrzehnten gewaltbetroffenen Frauen und Mädchen, ihren Angehörigen und Fachkräften Unterstützung an – auch geflüchteten Frauen und deren Angehörigen.

Das Thema Flucht ist kein neues Thema für die Frauennotrufe. Deutschland nahm in der Zeit zwischen 1991 und 1995 die meisten Bürgerkriegsflüchtlinge aus den Gebieten des ehemaligen Jugoslawiens auf. Auch damals war es zu Massenvergewaltigungen gekommen und die Frauennotrufe haben sich für die Unterstützung der geflüchteten Frauen eingesetzt.

Laut dem Abschlussbericht der Studie, die im Auftrag der Beauftragten für Migration erstellt wurde (Repräsentative Untersuchung von geflüchteten Frauen in unterschiedlichen Bundesländern in Deutschland)², sind aktuell weltweit über 63,5 Millionen Menschen auf der Flucht. Davon gelangen nur 6 % nach Europa. Nach Rheinland-Pfalz kamen im Jahr 2015 fast 53.000 Geflüchtete, in den folgenden Jahren war die Zahl der neu aufgenommenen Geflüchteten geringer.

Ein Drittel der Geflüchteten, die nach Deutschland kommen, sind Mädchen und Frauen.

¹ Aus der Tischvorlage Anette Diehl und Astrid Rund (LAG der Frauennotrufe RLP) zur Sitzung des Landesweiten Runden Tisches innerhalb von RIGG 2018 „Geflüchtete Frauen und (Sexualisierte) Gewalt“ - Arbeitsinhalte der Frauennotrufe 2018

² PD Dr. Meryam Schouler-Ocak und Dr. Christine Kurmeyer, 2017: Abschlussbericht. Repräsentative Untersuchung von geflüchteten Frauen in unterschiedlichen Bundesländern in Deutschland

„Ihre Erfahrungen und Bedürfnisse unterscheiden sich vielfach von denen der Männer. Beispiele für solche Unterschiede sind geschlechtsspezifische Traumatisierungen, die Verantwortung für mitreisende Kinder oder ein traditionelles Rollenverständnis. Diese Faktoren können die Mobilität, die Teilnahme an Bildungsangeboten sowie den Zugang zu Angeboten der medizinischen und psychosozialen Versorgung einschränken. Auch in den Unterkünften sind Mädchen und Frauen oftmals höheren Stressfaktoren ausgesetzt“ (ebd.).

Nach ihrer Ankunft in Deutschland müssen Betroffene ihre belastenden Erlebnisse verarbeiten können, um nicht dauerhaft daran zu erkranken. Eine entscheidende Voraussetzung hierzu ist, dass sie sich in ihrem neuen Lebensumfeld sicher fühlen können. (...)

- Sexualisierte Gewalt ist schambesetzt und nach wie vor ein großes Tabuthema - auch in Deutschland. Über die oft „unsichtbaren“ sexualisierten Gewalterfahrungen wie Vergewaltigungen, Genitalverstümmelungen, Zwangsheirat zu sprechen ist schwer.
- Themen wie äußere Sicherheit, Aufenthaltsstatus, Absicherung etc. müssen geklärt sein, bevor eine Beschäftigung mit der erlebten Gewalt stattfinden kann.
- Spezielle Angebote wie Besuche und Veranstaltungen in der Einrichtung, spezielle Selbstbehauptungskurse etc. schaffen den Kontakt zu den Frauennotrufen.

„In Deutschland wünschen sich die geflüchteten Frauen insbesondere Stabilität und Sicherheit. Sie sind bestrebt, sich sprachlich und beruflich zu integrieren. Aber sie benötigen gerade bei der psychosozialen Betreuung eine umfassendere Unterstützung. Viele der traumatisierten Frauen konnten bislang keine professionelle Hilfe in Anspruch nehmen und sind noch nicht in der Lage, ohne Sprachmittlung behandelt zu werden“ (ebd.).

Die o.g. Faktoren wie z.B. Vergewaltigung als Kriegswaffe, sexualisierte Gewalt auf der Flucht oder in Erstaufnahmeeinrichtungen, aber auch zurückliegende geschlechtsspezifische Gewalterfahrungen im Herkunftsland können zu Traumafolgestörungen wie z.B. Konzentrationsschwierigkeiten, Panikattacken, Angststörungen, Schlafstörungen, Depressionen und psychosomatischen Folgen wie Schmerzproblematik führen.

Eine Konzentration auf Lerninhalte ist deshalb über einen längeren Zeitraum oft nicht möglich. Fehlende äußere Sicherheit kann diese Symptome verstärken: Die Frauen leben wegen der Gefahr einer Abschiebung und ohne sichere Bleibeperspektive unter einer ständigen Existenzangst. Diese ungewisse Zukunftsperspektive erschwert zusätzlich das Lernen in Sprach- und Integrationskursen.

Von einigen Einrichtungen werden bereits Integrationskurse "nur für Frauen" angeboten. Diese kommen allerdings häufig nicht zustande, da die erforderliche Mindest-Teilnehmerinnenzahl nicht erreicht wird.

Zudem werden Frauenkurse nicht flächendeckend angeboten, so dass auch die Residenzpflicht (räumliche Beschränkung §56 AsylG, §61 AufenthG) zum Tragen kommt.

Aber auch strukturelle Ursachen führen dazu, dass Frauen nicht an diesen Kursen teilnehmen können. So reichen die Kinderbetreuungszeiten häufig nicht aus, da die Anfangszeiten der Kurse nicht an die Öffnungszeiten von Schule / Kita angepasst sind. Kurse, die nachmittags angeboten werden, können ebenso nicht von Frauen mit Kindern besucht werden.

Aus diesen Gründen braucht es neue Konzepte und Settings von Kursangeboten für Frauen:

- Kurszeiten müssen mit den Kinderbetreuungszeiten übereinstimmen.
- kürzere Unterrichtseinheiten
- von weiblicher Kursleitung durchgeführte Kurse
- Sprach- und Orientierungskurse nur für Frauen. Dies hat den Vorteil, dass sich in diesen Kursen die Kursleiterinnen intensiver mit der Problematik geflüchteter Frauen auseinandersetzen und Hilfe zur Selbsthilfe geben können. Die Frauen können in diesen Kursen besser lernen, da Unterrichtsstoff wiederholt werden und auch in kleineren Unterrichtseinheiten vermittelt werden kann.
- Informationen über das Hilfesystem (RIGG) in Rheinland-Pfalz als Bestandteil der Kurse
- Angebote wie z.B. Workshops zum Schutz vor sexualisierter Gewalt für geflüchtete Frauen. Konkrete Inhalte könnten sein: Bekämpfung von Diskriminierung, Umgang mit sexueller Belästigung („Nein heißt Nein“), Rechte von Frauen, Gewaltschutz, Hilfe und Unterstützungsangebote

Bestehende Kursangebote, die diese Punkte bereits berücksichtigen, sind meist nicht offiziell anerkannt. Mit der Teilnahme erfüllen die Frauen so nicht die Anforderungen, die für die Sicherung des Aufenthaltsstatus nötig sind.

Deshalb fordern wir Integrations- und Bildungsangebote für Frauen, die diese Aspekte berücksichtigen und die Anerkennung dieser Kurse. Veränderte Rahmenbedingungen, die geschlechtsspezifische Aspekte und v.a. die Möglichkeit der (mehrfachen) Gewalterfahrungen berücksichtigen, sind sowohl für die Stärkung und Unterstützung der Frauen als auch für eine gelingende Integration erforderlich.

Um für die besondere Situation geflüchteter Frauen und Mädchen, über innere und äußere Sicherheit im Kontext Sexualisierter Gewalterfahrungen zu sensibilisieren, sind weiterhin Schulungen und Beratung verschiedener Berufsgruppen zum Thema Sexualisierte Gewalt im Zusammenhang mit Flucht unabdingbar: Pädagog*innen, Ärzt*innen, Hebammen, Mitarbeiter*innen des Jugend- und Sozialamts, Polizist*innen, und insbesondere Entscheider*innen und Übersetzer*innen.

Für die LAG der Frauennotrufe:

Anette Diehl (FNR Mainz), Eva Jochmann (FNR Mainz), Gaby Krause (FNR Westerburg), Astrid Rund (FNR Rhein-Hunsrück-Kreis)